

# Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

**Pränumerations-Preise:**

Für Local: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmten Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Injectionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Komwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hofstein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Spittel, 1, Eibenbühl 2, Heinrich Schalek, 1, Döllzeile 12, M. Wölfe, Seilerstätte 2, M. Dufes, 1, Riemergasse 12. In Budapest: Jankus G. Dorothéegasse 11, Leop Lang, Stiehlaplag 3, A. S. Goldberger, Serviteaplag 3.

**Inserations-Gebühren:**

5 kr. für die eins., 10 kr. für die zwei., 15 kr. für die drei., 20 kr. für die vierpaltige und 25 kr. für die durcklaufende Zeitspaltel exclusive der Stempelgebühr von 30 kr.

Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt

## Ein Opfer der österreichischen Postsparkassen.

Wien, 15. März.

Das Ereigniß des Tages ist der Rücktritt des Herrn österreichischen Handels- und Kommunikationsministers Freiherrn von Pino. Sämmtliche Blätter stimmen in der Beurtheilung dieser so überraschend plötzlich gekommenen Demissions-Erklärung darin überein, daß weder die moralische Schlappe, welche der Minister in den Reichsraths-Verhandlungen über die Verstaatlichung der „Frag-Duxer“ und „Dux-Bodenbacher“ Bahn erlitten hat, noch die eigenthümliche Selbstvertheidigung Pino's in der ihn doch gewiß einigermaßen kompromittirenden Korrespondenz zwischen den Herren Weniger und Klier, noch endlich andere sonst so ziemlich zur Untergrabung einer Ministerstelle geeignete Dinge, als: abfällige Volksmeinung und erschüttertes Vertrauen, Seine Excellenz bewogen hätten, ihr Portfeuille in die Hände Seiner Majestät zurück zu legen, sondern daß eine Institution, deren geistiger Schöpfer er ist und die Tausenden zum Segen gereichen soll, gerade ihn hinwegfegt aus den erleuchteten (!) Regionen, wo die obersten Spitzen der Regierung sich sonst so gerne in ihrer olympischen Weisheit behaglich sonnen. Mit einem Worte Pino hat seinen Abschied genommen, nicht weil er regierungsmüde ist, nicht weil Stachelreden im Parlamente sein ministerielles Gewissen zerfleischt, sondern als — ein Opfer der österr. Postsparkassen.

Ja, ja! die „N. fr. Pr.“, das „Frd. Blt.“ und unser weitest verbreitetes demokratisches Organ, das „Tagblatt“ schreiben ganz im gleichen Sinne, daß die Sparkassen Herrn von Pino gestürzt hätten. Gerade ihm war es also vorbehalten, ihm, der keine privaten Mittel nicht in regelmäßig berechnender und sparerer Weise zu verwalten wußte, eine

Institution in Oesterreich einzubürgern und sie in kurzer Zeit zu einer relativ hohen Entwicklung zu bringen, welche selbst dem kleinsten Sparpfennige ein Obdach bietet, welche auch der kleinsten Dekonomie einen Zinsgenuß sichert, welche unzweifelhaft den Sparförm in der Bevölkerung wesentlich gehoben hat und die sogar dem gesammten Geldverkehr in der Monarchie neue und regelmäßige Bahnen eröffnet hat. Und dieser selbe Mann, unter dessen Amtsführung die Postsparkassen errichtet worden sind und der sie nach allen seinen Kräften gefördert hat, dieser Mann geht in einem Konflikt zu Grunde, welcher sich im Schoße des Ministeriums eben aus Anlaß der Postsparkassen ergeben hat! Auch das Sparen also sollte Herrn von Pino keinen Segen bringen. Das Gegentheil des Sparens hat ihm aber gewiß kein Glück gebracht.

Herr von Pino ist nämlich zurückgetreten, weil er zunächst mit dem Herrn Finanzminister von Dunajewski in eine Meinungsdivergenz über die Organisation und den Wirkungsbereich der Postsparkassen gerathen ist. Am 24. Februar 1886, also vor ganz kurzer Zeit erst, wurde eine Verordnung des Handelsministeriums publizirt, welche das „f. k. Postsparkassenamt“ definitiv organisiert, und die Staatsparkasse in den Verwaltungsorganismus einfügt. Im Finanzministerium nun, so wird versichert, seien Bedenken gegen die weitgesteckte und weitgreifende Thätigkeit der Staatsparkasse aufgetaucht. Namentlich sei die Besorgniß rege geworden, was dann eines Tages geschehen könnte, wenn die Rente, in welcher die Einlagen in die Postsparkassen zinsentragend fruktifizirt werden, im Kurse fallen sollte und die Einleger ihr Geld bar herausfordern sollten? Dann wäre ja der Staatsfiskus bedeutenden Verlusten ausgesetzt, weil ja die Staatsparkasse die Rentenpapiere verkaufen müßte, um die Einleger zu befriedigen.

Nun aber bestehen die Postsparkassen nicht seit heute erst und sie kaufen seit zwei Jahren schon Rente

auf. Die Verordnung vom 24. Februar 1886 ist ferner gewiß im Einvernehmen mit den übrigen Ministern erlassen worden und damals, als diese Verordnung berathen und beschlossen wurde, damals sollte man meinen, hätte der Konflikt ausbrechen müssen, von dem es nun heißt, daß er die Demission des Herrn v. Pino veranlaßt haben soll. Die Allerhöchste Entschliebung, welche die gedachte Verordnung genehmigt, datirt schon vom 20. Jänner 1886 und sicher wäre es für Herrn v. Pino besser gewesen, wenn er um jene Zeit seine Entlassung verlangt und erhalten hätte. Es wären ihm die Bitternisse der Debatte erspart geblieben, die er im Abgeordnetenhaus über sich hatte ergehen lassen müssen. Und um eine Wiederholung dieser Debatte zu vermeiden, ist wohl jetzt die Demission erfolgt. Denn im Laufe dieser Woche beginnt ja die Budgetberatung im Abgeordnetenhaus, und es war kein Geheimniß, daß diese Gelegenheit von der Opposition benützt worden wäre, um neuerdings — sagen wir nicht die amtliche Geschäftsführung — sondern die private Lebensführung des Freiherrn v. Pino zu erörtern und zu beleuchten. Es sollte zu dem bereits besprochenen ein neues Moment vorgeführt werden und die Budgetdebatte bot die passendste Gelegenheit dazu.

Herr v. Pino wird in dieser Debatte als Minister nicht mehr erscheinen, als Abgeordneter aber kann er an derselben theilnehmen und sich nunmehr ganz frei und ohne von amtlichen Rücksichten beengt zu sein, seiner Haut wehren. Sein Nachfolger oder seine Nachfolger im Amte sind gewiß schon bestellt. Wir sagen seine Nachfolger, denn es erhält sich die Meinung, daß eine Trennung des jetzigen Handelsministeriums in ein Kommunikations- und in ein Handelsministerium geplant wird. Das Gerücht bezeichnet den Präsidenten der Staatsbahnen, Herrn v. Sedik, als Kommunikationsminister und nennt andererseits den Herrn Sektionschef von Wittel

## Feuilleton.

### Die Frankenburg.

Original-Roman von M. Komany.

(Fortsetzung.)

„Steh auf!“ rief sie barsch, „wohin führt das, hier zu schlafen! Tummle Dich, denn in einer halben Stunde müssen wir marschfertig sein. Warte“, fügte sie hinzu, „ich werde Dir etwas Branntwein geben, damit Du Dich kräftigst; wir werden eine sehr weite Strecke zurückzulegen haben. Nun spuckst Du Dich!“

„So werden wir nicht warten, bis Bella kommt?“ fragte schluchzend die kleine Elsa.

„Bella kommt nicht“, kniefte das Weib. „Und selbst wenn sie käme, würde sie uns nicht mehr finden; denn wir marschiren weiter.“

Das Kind brach in lautes Weinen aus.

„Höre“, donnerte das Weib, „ich will jetzt den Namen Deiner Schwester nicht mehr hören. Sie ist jetzt bei einer großen Dame, umgeben von Glanz und Dienerschaft; sie lernt vornehme Manieren und nicht lange wird es dauern, so wird sie nur mit Erröthen an ihre Vergangenheit denken, während Du in Armuth und Elend lebst. Also vergiß sie, sie gehört Dir nicht mehr. Sprich nicht mehr von ihr, nenne mir nicht mehr ihren Namen; denn sonst — — und hier drohte sie gefährlich — „schlage ich Dich todt!“

Hiemit war die Angelegenheit abgemacht.

Eine Stunde später traten die drei Leute miteinander den Weg nach der Grenze an.

Der Wind hatte sich gelegt und ein dichter Landregen fiel in eifig kalten Tropfen herab; dabei war der Horizont so finster, daß es eine Heldenthat schien, sich auf dem Wege zu halten; doch es war ja nicht anders möglich, der Marsch mußte in der heutigen Nacht noch vollendet sein.

Der Mann ging voraus, dann folgte Madeleine; das weinende Kind hielt sie fest am Arm. Sie dursteten sich ja nicht einen Augenblick Ruhe gönnen oder sie liefen Gefahr, ihr Ziel zu verfehlen, denn der Regen hatte noch obendrein die Wege feucht und schlüpfrig gemacht.

Die Alte stöhnte, das Kind jammerte laut. Jene litt unter den Schmerzen des Rheumatismus, dieser bluteten die Füßchen, an die Unerhörtheit einer solchen Anstrengung bisher nicht gewöhnt.

Ab und zu flog eine Krähe, durch die nächtlichen Wanderer in ihrer Ruhe gestört, aus dem Neste und verbreitete ein schreiendes Getöse um sich her. Dann wieder umkreiste eine Eule die Häupter der Fliehenden und vermehrte die Bangigkeit, welche in so schauriger Herbstnacht die Herzen Aller, selbst des an die rauhe Wildniß gewöhnten Mannes gefangen hielt.

Endlich tagte der Morgen, doch immer noch wanderte man, ohne zu halten, vorwärts.

Des Führers Unruhe wuchs, je heller der Tag zu scheinen begann; noch eine volle Stunde hatten sie zurückzulegen, bevor ihnen Ruhe und Sicherheit winkte; dabei triefen sie vor Kälte und Frost; Müdigkeit machte ihre Glieder beben, ihre

Füße drohten jeden Augenblick, den Dienst zu verlassen, den sie ihnen heute über alle Gebühr auf-erlegt.

Jetzt, kaum eine Viertelstunde noch, dann hatten sie es erreicht; da leuchtete plötzlich die kleine Elsa laut und schmerzvoll und lag im nächsten Augenblicke bewusstlos da.

Mit fieberhafter Anstrengung raffte der Mann sie empor; da, als er sich zum Weitergehen lehrte, gewährte er in der Ferne zwei Reiter, die in vollem Galopp die Straße herunterkamen, auf die Fliehenden zu.

Bleich vor Schrecken trieb er die Alte zum äußersten an; wie von Furien gepeitscht, jagten sie mit einander die Landstraße hinunter, der Stelle zu, wo ihnen die Grenzfarben der Schweiz wie Rettungsbote entgegen sahen. Ihr Lauf glich dem Brausen des Sturmes, keuchend, stöhnend und ächzend flogen sie vorwärts, schneller und schneller, je drohender die Gefahr sich ihnen zeigte, je dichter sie die Reiter hinter sich sahen. Schon versagte ihre Lunge den Athem, schon schwanden ihre Kräfte, schon legte ein Nebelschleier der Ermattung sich auf Augen und Blick; da hatten sie es endlich erreicht, das Ziel, nach welchem sie jagten, sie waren glücklich auf den Boden der Freiheit angelangt.

Kraftlos sank Madeleine am Saume des Weges hin, zum Tode ermattet legte der Mann das bewusstlose Kind an ihre Seite; zehn Schritte hinter ihnen machten die Reiter, einen Fluch auf den Lippen, ärgerlich Rehrum; ihr Gebiet war zu Ende, ihre Macht mit ihm.

(Fortsetzung folgt.)

als künftigen Postfeuilleträger. Jedenfalls soll die Befestigung oder sollen die Befestigungen nicht einen politischen Charakter tragen.

### Der Kampf mit den Todesengeln.

Wie Orgelton und Glockenklang braust es aus den Artikeln hervor, in welchen die französische Presse Pasteur's Methode zur Bewältigung der Wuthkrankheit und die von der Pariser Akademie der Wissenschaften beschlossene Gründung des „Institut Pasteur“ bespricht. Der Jubel darüber, daß nun die Vorbeugung einer entsetzlichen Krankheit gelungen ist, zu deren Heilung die ärztliche Kunst sich als völlig ohnmächtig erwiesen hat, ringt um den Vorrang mit dem Stolz darüber, daß der Held, welcher über den qualvollen Leiden triumphirt, ein Franzose ist. Aber so mächtig auch in der Republik die nationale Eigenliebe sich regt, so sehr sie treibend sein mag bei dem Eifer für Errichtung des Welthospitals zur Behandlung der von wüthenden Thieren Gebissenen in der Hauptstadt Frankreichs: wo sie den Leidenden aller Nationen dient, da wird die nationale Eigenliebe zur reinsten Humanität, und der nach dem eigenen Ruhme strebende Ehrgeiz wird zur höchsten Tugend. Pasteur hat Großes für die gesammte Menschheit geleistet, und die Unsterblichkeit, welche er sich errungen hat, wirft einen leuchtenden Schimmer auf das Volk, dem er entsprossen ist. Und die Begeisterung, mit welcher die Franzosen das denkbar schönste Monument der Erfindung, das Institut Pasteur, aufzurichten beschloffen haben, ist wieder einmal ein Zeugnis des edlen, zu rascher Initiative und zur Entflammung für ideale Ziele neigenden Grundzuges im französischen Nationalcharakter.

Noch ist Pasteur's Verfahren — wie der berühmte Gelehrte selber eingesteht — nicht aller Kritik entzogen, und die Freude ob des neuen Triumphes der Wissenschaft ist vielleicht verfrüht. So wenig mit völliger Gewißheit sich behaupten läßt, daß geimpfte Kinder ohne die Impfung von der Blatternkrankheit befallen würden; so wenig läßt sich ein Eid darauf leisten, daß die im Hause des großen Chemikers gegen die Hundswuth geimpften Personen wirklich die Reime der entsetzlichen Krankheit im Leibe getragen haben. Denn Pasteur will ja nicht die Wuth heilen, sondern ihr Entstehen hindern; in sein Privathospital treten nicht nur Kranke, sondern auch von Krankheit mit großer Wahrscheinlichkeit bedrohte Personen. Wenn aber auch das Vorbeugungsverfahren über jedem Zweifel erhaben ist, so wird die Wohlthat nur einer geringen Zahl von Personen zu theil. Denn die Hundswuth ist zwar eine unsäglich schmerzliche, doch beinahe die seltenste Krankheit. In Deutschland ist während der letzten fünf Jahre von je zehn Millionen Bewohnern nur Einer (sonach im ganzen Reiche Fünf) jährlich dem Leiden erlegen. Wahrscheinlich ist — uns fehlen Daten darüber — in Ungarn die Durchschnittsziffer wenig mehr, als doppelt so hoch. Bedeutender ist sie in Frankreich.

Jedenfalls können indeß durch das Impfen nur die Wirkungen des Giftes auf die Gebissenen, kann jedoch das Gift nicht ausgerottet werden. Sämmtliche Hunde durch Impfen seuchenfest zu machen, ist unmöglich; dagegen kann durch verständige Behandlung der Hunde einerseits und eifrige und rücksichtslose Ueberwachung sämmtlicher und Vernichtung der verdächtigen Hunde die Krankheit gründlich beseitigt werden. Die letzten Jahre haben in Budapest und Umgebung ungewöhnlich zahlreiche Fälle der Hundswuth gebracht, aber von den tollen Thieren ist keines aus der Hauptstadt, alle sind sie aus Orten gewesen, in welchen die Ueberwachung der Thiere mangelhaft ist. Die Blattern, durch welche bis vor wenig über hundert Jahren die meisten europäischen Völker mehr als dezimirt wurden, sind nicht durch den Impfwang, sondern durch die steigende Keimlichkeit und eine mehr vernünftige Lebensweise auf ihre jetzige geringere Furchtbarkeit reduziert worden. Der Heulenpest, dieser schrecklichsten aller mittelalterlichen Geißeln, ist Europa Herr geworden; der Ausfall, welcher einst jede Stadt zur Errichtung von Siechenhäusern vor den Thoren nöthigte, ist nur noch in einem europäischen Lande, in Norwegen, bekannt. So wird zuletzt auch durch strenge Handhabung der hundepolizeilichen Vorschriften die Wasserschneckenkrankheit zum Range der vergesenen Krankheiten hinabgedrückt werden.

Bis dies geschehen, wird Pasteur's Entdeckung noch zahlreiche Personen vor dem qualvollsten Sterben bewahren. Hat schon dadurch der greise Forscher Anspruch auf den Dank der Menschheit errungen, so hat er vielleicht indirekt noch Segensvolleres vollbracht. Denn sein wohlverdienter Ruhm spornt den edlen Ehrgeiz anderer Mediziner zur Erfindung von Schutzmitteln gegen andere

Leiden an, welche eine weit größere Zahl von Menschenleben hinraffen, als die Wuthkrankheit. Letztere heischt nicht den zehnten Theil jener Opfer, die in Folge Umstürzen von Petroleumlampen, Ueberfahren durch Fiaker oder sonstigen Zufällen sterben; der furchtbarste Menschenräuber Europas dagegen, welcher regelmäßig hundert Mal mehr Leben vernichtet, als es die Cholera in Zwischenräumen von Jahrzehnten thut, ist die Lungen-schwindsucht. Diese ist nicht absolut unheilbar, doch die Wissenschaft steht ihr machtlos gegenüber und in den Höfen und Seebädern wird doch nur das Sterben verlangsamt und durch Erheiterung des Gemüths, in welchem die Hoffnung sich täglich neu festsetzt — wir möchten sagen: verschönt. Die Entdeckung des Schwindsucht-Bacillus durch Professor Koch hat nicht, wie die von Pasteur gemachte Entdeckung des Wuthbacillus, praktische Anwendung in der Heilkunst gefunden. Wenn ein Verfahren gelingen sollte, welches den in die Lungen gewehten und dort zerstörend um sich greifenden Bacillus ohne Schädigung der Lungen vernichtet, oder wer ein Mittel fände, das die Uebertragung des Schwindsuchtpilzes von Menschen zu Menschen hindern würde, der hätte so vielen Hunderttausenden gedient, als Pasteur Einzelne rettet. Der Werth des Wohlthäters wird nicht nach der Zahl der Fälle beurtheilt, in denen er Hilfe bringt, wohl aber der Werth der Wohlthat. Pariser Blätter spornen deshalb ihre Nation an, eine Heilstätte zu errichten, in welcher Versuche zur Heilung der Tuberkulose in großartigem Maßstabe anzustellen wären, um so die Gloire der Nation für ihre Nation zu sichern. Vielleicht, hoffentlich weckt dieser Appell an den französischen Ehrgeiz Echos in allen Kulturstaaten. Das wäre ein Wettstreit, tausendfach edler, als der jetzige Rüstungs-Wettstreit, wenn alle anderen Sige medizinischer Fakultäten einander in Erfolgen wider den gemeinsamen Feind aller Nationen zu überbieten suchten! Und welcher Nation auch der Zufall das Glück beschereu sollte, daß aus ihren Reihen der Besieger der Schwindsucht hervorgehe, dem ein Platz neben Jenner und Pasteur gesichert ist: alle anderen Nationen werden den Triumph bejubeln, welcher nicht, wie ein Schlachtenerfolg Sieger und Besiegte zugleich schwächt, sondern allen Völkern zur unermessbaren Wohlthat wird.

### Vom Tage.

○ **Allerhöchste Auszeichnungen.** Sr. Majestät der König hat dem verdienstvollen Bürgermeister der Stadt Mürzzuschlag, Herrn Paul Aigner, den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädikate „Auenhof“ und dem Ministerial-Sekretär im österr. Ministerium des Innern, Dr. Josef Saller, das Ritterkreuz des Franz Josefordens verliehen.

○ **Vom Hofe.** Ihre Majestäten der König und die Königin, Erzherzogin Marie Valerie und wahrscheinlich auch das Kronprinzenpaar dürften, nach den bisherigen Dispositionen, in der zweiten Hälfte des Monats April in der Ofener Hofburg versammelt sein. Es sind eine große Soirée und eine größere Hofstafel in Aussicht genommen. — Aus Lacomme nach Budapest gelangter Meldung zufolge ist der Aufenthalt für den Kronprinzen bisher von bestem Erfolge. Kronprinz Rudolf, welcher sich nach seiner Ankunft noch schwach fühlte, ist nunmehr bedeutend gekräftigt und konnte vor einigen Tagen längere Promenaden machen. — Herzog Wilhelm von Württemberg, kommandirender General von Galizien, hat bereits vor mehreren Tagen eine dreimonatliche Urlaubsreise nach dem Orient angetreten.

○ **Aus dem ungarischen Abgeordneten-hause.** Das Haus war vorgestern Montag so spätlich besetzt, daß es kaum beschlußfähig gewesen wäre, wenn es sich überhaupt um eine Abstimmung gehandelt hätte.

Nichtsdestoweniger war die Tagesordnung sehr wichtig, denn es wurden die Schlüsreden in der General-Debatte über das Jurisdiktions-gesetz gehalten.

Minister-Präsident Tisza sprach ungefähr anderthalb Stunden lang. Mit großer Spannung wurde seine Antwort auf die Rede Szilágyi's erwartet. Der Minister-Präsident sagte: Während Szilágyi die Ernennung für erwünscht und notwendig hält, sehe er, daß die Mehrheit der Nation die Ernennung nicht wünsche und er selbst würde die Nothwendigkeit derselben nur mit Bedauern akzeptiren, sie stimmen jedoch darin überein, daß sie die Verwaltungsreform nur stufenweise und mit Berücksichtigung der historischen Entwicklung durchführen wollen. Was die Verwaltungsgerichte und die

Die neue Pragmatik anbelangt, so sei er zur Einführung einer Verwaltungs-Gerichtsbarkeit bereit, welche die Verwaltung selbst nicht hemmen würde, auch würde er konkrete Vorschläge hinsichtlich einer Disziplinargerrichte auf den bereits eingereichten einschlägigen Entwurf verweisen und könne er nur wiederholen, daß er vollständig unabhängige Disziplinargerrichte im Interesse der Verwaltung nicht einführen könnte. Unter den Abgeordneten wurde diese Antwort Tisza's keineswegs als eine Annäherung zwischen ihm und Szilágyi betrachtet. Schließlich wandte sich der Minister-Präsident gegen Horanöly, der gesagt hatte, man werde es nach Jahren nicht glauben wollen, daß man dem Abgeordneten-hause so leicht einen Gesetzesentwurf vorzulegen gewagt, und stellte die kühne Behauptung mit erhobener Stimme und stichtlichem Aplomb auf: Man werde es nach Jahren gewiß nicht glauben, daß man gegen die Regierung aus Anlaß dieser Vorlage Insinuationen von der Art erhoben, deren sich die Opposition in diesem Falle befleißigt.

Die Rede des Ministers währte fast zwei Stunden, bewies wenig und überzeugte Niemand denn: „Was lange währt ist gut, der Spruch ist selten wahr!“ sagt die „Gräfin Violetta“ im „lustigen Krieg“ und ein lustiger Krieg sind die Debatten in unserem Reichstage, die Gemüther erhitzen sich, aber es geschieht doch, was Diejenigen wollen, die die Fäden der Handlung in der Hand haben: die Herren von der Majorität. Es ist nur schade, daß immer die Nation die Kriegskosten zahlen muß.

○ **Codesfälle.** In Triest ist in der Nacht vom 14. auf den 15. d. der k. k. Statthalter-rath und Leiter der dortigen Bezirkshauptmannschaft, Herr Franz Ritter v. Negri St. Pietro im Alter von 50 Jahren verschieden. Der Verstorbene war mit einer Gräfin Sabella Sizzo-Noris vermählt und genoß das größte Vertrauen der Regierung.

In Wien schieden am 14. d. dahin: Friedrich Freiherr v. Mauroy de Merville, k. k. pensionirter Generalmajor im Alter von 86 Jahren; Elisabeth Markowska, Komponistin und Musikschul-Inhaberin; Franz Josef Ritter v. Scherra, k. k. pensionirter Statthaltersekretär, und der 62jährige Sektionschef im k. k. Finanzministerium Heinrich Ritter v. Auershammer. In Budapest starb, am 15. d. der Stadthauptmann Koloman Farkasfánsy.

○ **Eine aufgelassene Festung.** Es soll im Reichskriegs-Ministerium der Beschluß gefaßt worden sein, die Alt-Gradiskaer Festung ihrer Fortifikationen zu entkleiden und fortan als offene Stadt zu behandeln.

○ **Aus Agram** schreibt man uns: Bäckermeister Leskovic, welcher bei der Verhandlung gegen Starcevic und Grzanic im Dezember v. J. nach der Urtheilverkündung einen Skandal provokirte und zu vier Monaten Kerker verurtheilt wurde, ist auf freien Fuß gesetzt worden, da die Septemviraltafel das Urtheil kassirte, die Untersuchung des Geisteszustandes des Angeklagten anordnete und diese ergab, daß Leskovic in der That nicht ganz zurechnungsfähig sei.

○ **Aus Konstantinopel** wird gemeldet: Der Minister des Aegeen Saids Pascha, der russische Botschafter Melidoff und der österreichisch-ungarische Botschafter Baron Calice hatten ein Einvernehmen über die Redaktions-Formel des Protokolls in betreff des bulgarisch-türkischen Uebereinkommens erzielt, als man erfährt, daß der Fürst von Bulgarien, im Gegensatz zu seinen früheren Erklärungen, seine Ernennung zum General-Gouverneur von Ostromelien ohne Feststellung einer Frist verlangt. Die in Sophia residirenden Vertreter der Mächte sind bemüht, den Fürsten Alexander von seinem Vorhaben abzubringen.

○ **Ein zurückgewiesener Bürgermeister.** Die Regierung verweigert der Wahl des oppositionellen Advokaten Perlo zum Bürgermeister von Koprivnica die Genehmigung.

○ **In Wiener Abgeordnetenkreisen** verlautet, daß der Direktor des Postparlamentes, Sektionschef Koch, auf dessen Veranlassung Baron Pino die ominöse Verordnung über die Organisation des Postparlamentes hinausgegeben hat, demnächst von seinem Amte zurücktreten werde. Abgeordneter Graf Deym, welcher im Abgeordneten-hause vielfach als zukünftiger Handelsminister begrüßt wurde, stellte es in Abrede, daß seine Person in Kombination gezogen sei.

Ath... schloß, die... den Krieg... macht große... Land...  
Berl... jüngste Ein... Bulg... Li... er, a... tigt, daß di... sen, den St... zu bewegen...  
Par... nicht darübe... garisch... den solle... fitation nach... für St-M... und Englan... glaubt, daß... werde...  
Agra... tischen ober... vojevic... Besuch über...  
Bud... Regniko... erste Sign... Besprechung... der war...  
In d... Doppo... Szily... der Partei... Programm... einverstanden...  
\* A... Nachmittag... Wald... an. Bis d... manuskript... am Brand... umfangreich... Opfer gefa... stille konnt... ohne allzu... werden...  
Noch... jedes Bau... wird bald...  
Der... nur wenige... die ganze... stie! kann... endlich knor... raffelt eine... vorüber un... die im Wa...  
Wäre... gräben und... zubeugen? ...  
\* Re... berichtet un... Schwefelst... Es ist sehr... Vaterstadt... auch Leute... Projekte erf... Raum, daß... neifrage... gerer Bewö... einen kostsp... wieder die... amange... will man in... schule auf... dann die... Wohlhan! das... Grundbesitz... nur fleißig... den viertelj... Komitates... zu „thaten“,... Anzahl von... haben, durch... Biffen, Euro... denkt: Gelb... muß man es...  
\* Tod... Vorigen Do... Gerhard Ro... Waisenhaus... Leidtragenden...

# Telegramme.

**Athen, 16. März.** Die Regierung beschloß, die Kriegsrüstungen fortzusetzen, den Krieg aber nicht zu erklären. Die Regierung macht große Getreide-Ankäufe in Rußland.

**Berlin, 16. März.** Man glaubt hier die jüngste Einsprache des Fürsten Alexander von Bulgarien sei für den Frieden gefährlicher, als die Haltung Griechenlands, und beständig, daß die Mächte ihre Agenten in Sophia anwesenden, den Fürsten zur Zurücknahme seines Einspruchs zu bewegen.

**Paris, 16. März.** Die Mächte sind noch nicht darüber einig, wann das türkisch-bulgarische Uebereinkommen genehmigt werden solle. Während Rußland wünscht, daß die Ratifikation nach der Annahme des umgearbeiteten Statuts für Ost-Rumelien stattfinden solle, sind Deutschland und England für die sofortige Ratifikation. Man glaubt, daß die letztere Ansicht die Oberhand gewinnen werde.

**Agram, 16. März.** Der Präsident des kroatischen obersten Gerichtshofes, Dr. Ljudevit Radičević, hat kompetenten Ortes sein Pensionirungs-Gesuch überreicht.

**Budapest, 16. März.** Die kroatische Regnikolar-Deputation hielt bereits ihre erste Sitzung, welche jedoch lediglich eine vertrauliche Besprechung der nicht vollzählig erschienenen Mitglieder war.

In der letzten Konferenz der gemäßigten Opposition meldeten die Abgeordneten Ladislaus Szily und Leopold Németh ihren Austritt aus der Partei an, da sie mit der von der letzteren als Programm proklamirten staatlichen Administration nicht einverstanden sind.

# Lokal-Beitrag.

## Lokalnotizen

**Abermals ein Waldbrand.** Sonntag Nachmittags 4 Uhr zeigte man den Ausbruch eines Waldbrandes beim Wolfser Gemeinde-Amte an. Bis die in aller Eile zusammen gerufene Löschmannschaft, mit Aexten und Spaten ausgerüstet, am Brandorte anlangte, war bereits ein ziemlich umfangreicher Streifen Waldes dem Elemente zum Opfer gefallen. Dank der eben herrschenden Windstille konnte dem Weiterumsichgreifen des Brandes, ohne allzugroße Kraftanstrengung, Einhalt gethan werden.

Noch etliche derartige Unfälle und die auf jedes Bauernhaus entfallende Klaster Brennholz wird bald in ein Nichts zusammengeschrumpft sein. Der ohnehin armselige Waldgrund, weist nur wenige halbwegs lebensfähige Stämme auf; die ganze Hoffnung beruht auf dem Nachwuchs und siehe! kaum strecken die armseligen Sträucher ihre endlich knorrig gewordenen Aeste nach aufwärts, raffelt eine Lokomotive pustend und funkenprägend vorüber und vernichtet mit ihrem feurigen Athem die im Wachsthum begriffenen Stämme.

Wäre es denn nicht möglich durch Schuggräben und andere Vorkehrungen dem Uebel vorzubeugen?

**Neue Projekte in Steinamanger.** Man berichtet uns von kühnen Projektmachern in unserer Schwesterstadt, die mit allerlei Plänen schwanger gehen. Es ist sehr schön und praktisch für die Hebung der Vaterstadt sorgen zu wollen, nur müßten sich stets auch Leute finden, welche das zur Ausführung der Projekte erforderliche Geld beizusteuern geneigt sind. Raum, daß im dortigen Komitatssaale die Kaiserne Frage, zu Nutz und Frommen der Steinamanger Bevölkerung, dadurch erledigt wurde, daß man einen kostspieligen Neubau beschloß, — ist auch schon wieder die Eisenbahnfrage: Preßburg-Steinamanger (via Esorn) aufgetaucht. Neuestens will man in Steinamanger auch eine Realschule aufbauen und an dieses Projekt reiht sich dann die Gründung einer Bierbrauerei an. Wohl! das geht ja recht rühmig zu: Ihr Herren Grundbesitzer und Steuerträger im Komitate thuet aber nur fleißig Geld in eure Beutel, denn wenn Ihr bei den vierteljährigen Sitzungen des Steinamangerer Komitates eintreffen werdet, um dort zu „rathen“ und zu „thaten“, werdet Ihr unter einer ganz erklecklichen Anzahl von Subscriptionsbögen die schönste Auswahl haben, durch Beifügung eurer Namen neben statlichen Biffen, Euren Lokalpatriotismus zu betheiligen. Bedenkt: Geld allein macht nicht glücklich, freilich muß man es auch zuvörderst haben.

**Todesfall.** Aus Güns wird berichtet: Vorigen Donnerstag wurde Seine Hochwürden Herr Gerhard Rosenblüh, Präsekt des Kelz-Adels'schen Waisenhauses unter zahlreicher Betheiligung von Leidtragenden zu Grabe getragen. Der Verbliebene

hat ein Alter von 52 Jahren erreicht und wirkte durch 28 Jahre im Priesterstande.

**Von Budapest nach Rom** verkehrt ein Vergnügungszug am 19. April. Großartigste und billigste Gelegenheit die Ostern in Rom zuzubringen. Preise tour und retour: dritter Klasse 44 fl., zweiter Klasse 58 fl. Aufenthalt in den bedeutendsten Städten Italiens. Für billige Hotelpreise sorgt das Unternehmen, ebenso für den freien Besuch aller Sehenswürdigkeiten. Vormerkungen werden bis ersten April entgegengenommen in den Bureaux des „Ersten ungarischen Reise-Unternehmens“ Budapest, Franziskaner-Bazar.

# Tagesneuigkeiten.

**Furchtbare Brände.** Die letzten Zeitungen von Freitag bringen spaltenlange Berichte gleich über drei Brandunglücke, die sämtlich von außerordentlicher Behemung waren. In Lemberg entstand am 11. d. eine Feuersbrunst im linksseitigen Trakte des großen Scharleß'schen Gebäudes, gegenüber dem Raufauer Plage und griff rasch um sich. Das polnische Theater, das sich im Innerraume des Gebäudes befindet, war stark gefährdet, doch nach mehrstündiger angestrengter Arbeit gelang es, das Weiterdringen des Feuers zu verhüten und das Theater, sowie auch die Wohnungen der polnischen Schauspieler und Schauspielerinnen vollkommen zu schützen. Die Schauspieler haben auch in Folge rechtzeitiger Delogirung keinerlei Schaden erlitten, ebenso blieb der Fundus instructus des Theaters unberührt. Die für Freitag und Samstag Abends anberaumten Theateraufführungen wurden natürlich abgeseht. Bei den Rettungsarbeiten ist ein Feuerwehrmann verunglückt. In demselben Gebäude, wo der Brand ausbrach, befindet sich auch die Zentralfstation der Telegraphengesellschaft und die Pfandleihanstalt.

Einem Telegramme aus Valparaiso, ebenfalls vom 11. d., zufolge, wurde daselbst das Quartier, in welchem sich die größten Handlungshäuser befinden, durch eine Feuersbrunst zerstört. Der Schaden wird auf eine Million Dollars geschätzt. — Endlich brannte bezüglichen am 11. d. Nachts in Börd bei Elberfeld das dortige große Waisenhaus ab. Fünf Böglinge sind verbrannt, dreißig wurden gerettet.

**Ein unglückliches Debut.** Vor Kurzem entschloß sich Miß Ada Berton, Tochter einer vornehmen englischen Familie, zur Bühne zu gehen. Umlaufend wendete die Familie Alles auf, um die junge Dame von diesem Entschlusse abzubringen, und noch am Debutabende bot ihr Koufin, ein enorm reicher Tuchfabrikant Namens Brown, die Hand, unter der Bedingung, daß sie zurückwete. Die junge Dame wollte hievon nichts wissen, debutirte und — wurde ausgepiffen. Am nächsten Tage suchte sie, kurz entschlossen, Mr. Brown in seiner Fabrik auf und sagte: „Ich bin von meinen Künstlertäumen geheilt und bereit, Ihre Frau zu werden.“ Mr. Brown schüttele und sagte: „Jetzt mag ich Sie nicht mehr, eine durchgefallene Schauspielerin heirate ich nicht.“ — „Aber Sie wollten mich ja nehmen, ohne zu wissen, ob ich überhaupt Talent habe?“ — „Ja, dann hätte ich eine gewöhnliche Frau geheiratet. Seit gestern sind Sie Schauspielerin und wenn ich eine solche will, bestimme ich eine Künstlerin von Ruf zur Frau.“ Miß Ada hat sich noch in derselben Nacht mit Cyankali vergiftet.

**Bigamie.** Der ehemalige Hauptmann und Telegraphenbeamte Ladislaus Ulrich wurde am 13. d. in Wien wegen Betrug und Bigamie verhaftet. 1861 vermählte er sich mit einer reichen Bürgerstochter aus Zara, erhielt 40,000 fl. Mitgift und verließ die Frau, als er die Mitgift durchgebracht hatte. 1882 heirathete er in Serajewo ein reiches Fräulein, brachte die Mitgift durch und flüchtete nach Wien. Hier wollte er eine Branntwein-Verschleißerin ehelichen, die Polizei verhinderte aber diesmal noch rechtzeitig die dritte Heirath.

**Ein verwegener Raubmord** wurde am 12. d. in Prag an der verwitweten, 59jährigen Hebamme Ad. Hippmann verübt. Gegen 7 Uhr Früh klopfte ein unbekannter Mann an die Thür der Hebamme und da nicht geöffnet wurde, bestellte ihn das Dienstmädchen der Nachbarparthei auf später. Er scheint gekommen und die Bluthat vollbracht zu haben. Die Hebamme lag mit gespaltenem Hinterkopfe und einer schweren Wunde an der rechten Schläfe in einer Blutlache todt. Wie erhoben wurde, sind geraubt worden: hundert Gulden baar, eine goldene Damenuhr, eine silberne Herrenuhr und andere Werthgegenstände.

**Die letzten Blätter der Wiener „Schwarzen Chronik.“** In Simmering (Vorort von Wien), hat eine Frau Namens Stockinger, die an einem unheilbaren Leiden erkrankt ist, sich

und ihre drei Kinder mit Laugeneffenz zu tödten versucht. Das jüngste Kind dürfte dem Leben erhalten werden, die übrigen Vergifteten jedoch kaum. —

Im „Gasthof zum goldenen Bären“ hat sich am 14. d. M. der daselbst einlogirte 72jährige Friedrich Herzfeld aus Preßburg mittelst eines Revolverkusses entleibt. Nach einer zurückgelassenen Erklärung hat den Selbstmörder Krankheit in den Tod getrieben. —

Als die in Jedlersee wohnhafte Gemüsehändlerin Anna Schilling, eine 53 Jahre alte Witwe, am 15. d. M., zwischen 1 und halb 2 Uhr Nachmittags, die leere Butte am Rücken tragend, den Viadukt der Nordbahn nächst Floridsdorf passirte, trat ihr plötzlich ein anständig gekleideter Mann von großer Statur in den Weg und rief ihr die Worte: „Geld her!“ zu. Anna Schilling hatte noch kaum Zeit gefunden, eine Antwort zu geben, als ihr der Strolch mit einem in ein Sackuch gebundenen schweren Steine zwei Schläge auf die Schädeldecke versetzte. Die Schwerverletzte fiel blutüberströmt zu Boden und der Unbekannte raubte ihr die Baarschaft von 60 kr. und eine Risikonto à 30 kr. einer Wiener Lotto-Rolle.

**Von einer Erdlawine verschüttet.** Aus Triest wird uns vom 12. d. berichtet: Kaufleute aus Görz, welche von einem benachbarten Markte heimkehrten, wurden in der Nähe von Plava von einer Erdlawine verschüttet, die sich vom Monte Sants losgelöst hatte. Die Reisenden, sowie deren Karren und Pferde sind umgestürzt und theilweise unter den Trümmern begraben worden. Trotzdem wurde kein Mensch getödtet; hingegen sind fast Alle verwundet. Einige haben schwere Brüche erhalten.

**Selbstmord eines Defraudanten.** Im Hotel Wimbberger in Wien hat sich am letzten Mittwoch Früh der 29jährige Kassier Moriz Schlesinger aus einem Revolver eine Kugel in die Brust gejagt. Wiewohl sofort ärztliche Hilfe zur Hand war, starb der junge Mann nach Verlauf von drei Viertelstunden. Schlesinger ist, vor einigen Tagen nach Veruntreuung von einflussierten Beträgen in bisher konstatarter Höhe von 3000 fl. seinem Chef, dem Holz- und Kohlenhändler Adolf Schramel, durchgegangen.

# Volkswirtschaftliche Zeitung.

**Gemsen als Verbreiter der Maul- und Klauenseuche.** Von Graubündten aus wird gemeldet, daß die Gemsen es sind, welche in den Alpen die Maul- und Klauenseuche verbreiten. Wie sie selbst von der Seuche befallen werden, so stecken sie auch das Rindvieh auf den Weiden an und verschleppen auf ihren beständigen Wanderzügen die Krankheit nach allen Richtungen.

# Theater der k. Frst. Oedenburg.

Direktion: Alfred Cavar.

Mittwoch, den 17. März 1886.

Abonnement Suspendu Nr. 24.

Gastspiel der Frau H. Albrecht

# Die Zauberin am Stein.

Volksschauspiel in 3 Aufzügen von Franz Miffel.

## Meteorologischer Bericht

der Beobachtungsstation im Institut „Lähne“ Oedenburg.

	Vom 15. März	16. März	17. März
Lufdruck in mm red. auf 0°	737.2	734.0	734.8
„ auf den Meeressp. red.	758.7	755.5	756.1
Temperatur in Celsiusgraden	-0.0°	0.0°	-4.0°
Luftfeuchtigkeit in Prozenten	92%	96%	67%
Dunstdruck in mm	4.3	4.4	4.1
Windrichtung und Stärke	0	N	NE
0 = Windstille, 9 = Orkan			
Bewölkung	10	10	10
0 = hell 10 = ganz trüb		(Schneefall)	(Schneefall)
Niederschlag gemessen um 7 Uhr Früh	0.6 mm		
(Schnee und etwas Regen.)			
Aussicht für die folgenden Tage:			Veränderliches und gelindes Wetter.

Seute Mittwoch, den 17. März 1886

# CONCERT

„Café Hungaria“

(Spitalbrücke Nr. 2.)

ausgeführt von der National-Musikkapelle des Munczi Lajos.

Hochachtungsvoll

Viktor Stradiot, Cafetier.

Aufang 8 Uhr Abends.

**Fruchtpreise in Oedenburg.**

Vom 15. März 1886  
 Weizen 8.40, bis 8.80 Roggen 7.10 bis 7.40 Gerste  
 7.30, bis 7.80 Hafer 7.10, bis 7.40 Mais 6.20 bis 6.50 Feu 2.30  
 bis 3.20 Stroh 1.50 bis 2.10

**Eisenbahnverkehr.**

**Abfahrtszeit der Züge von Oedenburg.**  
**Naaberbahn.** In der Richtung nach Wien: 10 Uhr  
 Vormittag; 3 Uhr 40 M. Nachm. In der Richtung nach  
 Raab: 6 Uhr 20 M. Früh 7 Uhr 40 M. Abends

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.  
 Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.  
 Herausgeber u. Verleger: C. Romwalter & Sohn.

**Kundmachung.**

Beim k. k. Ersatz-Bataillons-Kadre des Infanterie-Regimentes „Freiherr von Knebel“ Nr. 76, Kirchgasse Nr. 6, 2. Stock, werden Montag, den 22. März l. J., um 8 Uhr Vormittag, circa 1 1/2 Meterzentner **Schartpapier** im Lizitationswege verkauft.

**Bedingungen:**  
 1. Der Ersteher hat die Erstehungssumme und den skalamäßigen Stempel sogleich zu erlegen, und die gekauften Papiere auf eigene Kosten wegschaffen zu lassen.  
 2. Derselbe übernimmt die Verpflichtung, die Papiere und Schriften der Verstampfung zuzuführen.

Oedenburg, am 16. März 1886,

Verwaltungs-Commission  
 beim Kadre des k. k. Infanterie-Regimentes  
 Nr. 76.

**Mühle-Verkauf.**

Die in **Wandorf** (nächst Oedenburg) gelegene **Mühle** des Eheleute **Michael und Karoline Schuh** mit 2 Gängen, oberflächlich und 13 Schuh Gefäl, mit 8 Zimmern, Stallungen, Keller, 2 Obst- und einem Küchengarten sammt Hausacker, wird laut des Bescheides des Oedenburger königl. Gerichtshofes als Grundbuchsbehörde vom 25. November 1885 Zahl 13,378

am 30. März 1886, Vormittag 9 Uhr, in dem Gemeindehause zu **Wandorf** im Wege der freiwilligen gerichtlichen Feilbietung veräußert werden, zu welcher Versteigerung alle Jene eingeladen werden, welche einerseits eine rentable Mühle acquiriren und sich andererseits die Annehmlichkeit eines vorzüglichen, in der nächsten Nähe Oedenburgs gelegenen Sommeraufenthalts verschaffen wollen.

Die Lizitationsbedingungen können beim löbl. k. Oedenburger Gerichtshofe als Grundbuchsbehörde eingesehen werden.

**Dankagung.**

Gefertigte fühlt sich verpflichtet, allen Jenen, welche ihren dahingeshiedenen, unvergesslichen Sohn

**Karl Unger,**

zu seiner letzten Ruhestätte geleiteten, insbesondere dem löblichen Turn-Feuerwehr-Vereine für die schöne Kranzspende und dessen zahlreiche Theilnehmung, den innigsten Dank auszusprechen.

Oedenburg, am 16. März 1886.

Marie Unger,  
 als Mutter.

**Anzugsstoffe**

nur von haltbarer Schafwolle für einen mittelgewachsenen Mann.

3.10 Meter um fl. 4.96 kr. aus guter Schafwolle;  
 auf " " 8.— " aus besserer Schafwolle;  
 einen Anzug " 10.— " aus feiner Schafwolle;  
 " 12.40 " aus ganz feiner Schafwolle

Peruviens aus hochfeiner Schafwolle in modernsten Farben, das neueste für **Damen-Tuch-Kleider**, per Meter fl. 2.20 und fl. 2.40. Schwarz-Pelz-Palmerston reine Schafwolle für **Damen-Winter-Paletot** per Meter fl. 4. — **Damen-Loden.**

Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 8 und bis fl. 12.— Hochfeine Anzüge, Hosen, Ueberzieher, Rock- und Regenmäntelstoffe, Tüffel, Loden, Commis, Kammgarn, Cheviots, Tricoets, Damen- und Billardtücher, Peruviens, Dosking empfiehlt

Gegründet **Joh. Stikarofsky**, —1866—

Fabrik-Niederlage in Bränn.

Muster franko. Musterkarten für die Herren Schneidermeister unfrankirt. Nachnahmesendungen über fl. 10 — franko.

Ich habe ein stetes Tuchlager von mehr als 150.000 fl. ö. W. und ist es selbstverständlich, dass bei meinem grossen Weltgeschäft viele Reste in Längen von 1 bis 5 Meter übrig bleiben, nun bin ich gezwungen derartige Reste zu tief herabgesetzten Erzeugungspreisen abzugeben. **Muster hiervon können nicht versendet werden**, dagegen werden nicht konvenierende Reste umgetauscht oder das Geld zurückgegeben. (Bemerkte, dass andere Firmen Reste auch umtauschen, vielleicht gegen noch schlechtere Waare, nicht aber das Geld zurückgeben.)

In Folge von Nachahmungen durch nicht leistungsfähige oder schwindelhafte Firmen sehe ich mich veranlaßt das Inseriren aufzugeben und ersuche daher die p. t. Kommitenten mögen meine solide Firma im Gedächtniss behalten und beim Bedarf mich mit werthen Bestellungen, denen ich stets meine vollste Aufmerksamkeit widmen werde, beehren.

Korrespondenzen werden angenommen in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer, und französischer Sprache.

**Actien-Gesellschaft der Oedenburger Ban- und Bodencredit-Bank.**

Die XIII. ordentliche

**General-Versammlung**

der Aktiengesellschaft der Oedenburger Ban- u. Bodencredit-Bank

findet am

**28. März d. J. Vormittag 10 1/2 Uhr**

im Saale des städtischen Rathhauses statt.

Gegenstände der Verhandlung sind:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Bericht des Aufsichtsrathes.
3. Verfügung über den Reingewinn.
4. Antrag des Direktionsrathes auf Abänderung des § 17 der Statuten.
5. Besetzung der erledigten Direktionsrathstellen (§§ 22 u. 23 der Statuten.)

Die Jahresbilanz wird im Sinne des Handelsgesetzes vom Jahre 1875, G. N. 37, § 198 vom 20. März l. J. an, im Lokale der Bank zur Einsicht aufgelegt.

Die Herren Aktionäre haben nach § 47 der Statuten die Aktien-Interimscheine, auf deren Grund sie ihr Stimmrecht ausüben wollen, bis längstens den **20 März a. c.** bei der Kassa der Gesellschaft zu hinterlegen und erhalten dagegen nebst der Empfangsbestätigung eine für die Generalversammlung gültige Legitimationskarte.

Wünscht ein Aktionär sein Stimmrecht durch einen anderen stimmberechtigten Aktionär auszuüben, so hat er die betreffende, auf den Namen des gewählten Vertreters lautende Vollmacht auf der Rückseite der Legitimationskarte auszustellen und zu unterschreiben.

Oedenburg, 15. Februar 1886.

Der Direktionsrath.

**Bis jetzt unübertroffen.**

**W. Maager's**

k. k. a. pr. echter, gereinigter

**LEBERTHRAN**

von Wilhelm Maager in Wien.



Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet als das reinste, beste, natürlichste und anerkannt wirksamste Mittel gegen **Brust- und Lungenleiden**, gegen **Skropheln, Flechten, Geschwüre, Hautausschläge, Drüsenkrankheiten**, Schwächlichkeit u. s. w. ist — die Flasche zu 1 fl. — in der Fabriksniederlage Wien, III. Bezirk, Heumarkt 3, sowie

in allen Apotheken und Materialwaarenhandlungen der österr.-ungar. Monarchie echt zu bekommen.

In Oedenburg bei den Herren Eugen Graner und Ludwig Molnár, Apotheker.

- |  |  |
|--|--|
| <b>Dr. Karl Mikolasch's spanischer China-Wein.</b>       | Bestes Mittel bei Schwäche des Magens, bei Fiebern, nervösen Leiden, bei Erschöpfung nach überstandenen Krankheiten. Preis per Flasche fl. 1.50. |
| <b>Dr. Karl Mikolasch's spanischer China-Eisen-Wein.</b> | Vorzüglich bewährt bei Krankheiten, welche von Blutmangel oder von schlechtem Blute herrühren. Preis per Flasche fl. 1.50.                       |
| <b>Dr. Karl Mikolasch's spanischer Pepsin-Wein.</b>      | Ausgezeichnetes Mittel bei schlechter Verdauung bei fauler Magenthätigkeit und darauf basirenden Krankheiten. Preis per Flasche fl. 1.50.        |
| <b>Dr. Karl Mikolasch's spanischer Pepton-Wein.</b>      | Sicherstes Mittel um den Organismus ohne Zuhilfenahme der Magenthätigkeit ausgiebig zu ernähren. Preis per Flasche fl. 1.50.                     |
| <b>Dr. Karl Mikolasch's spanischer Rhabarber-Wein.</b>   | Bestes Mittel bei Magen- und Gedärmtarrhen und anderen Krankheiten. Preis per Flasche fl. 1.50.  |

General-Depôt für die österr.-ungar. Monarchie bei:  
**WILHELM MAAGER, WIEN, III., Heumarkt 3.**